

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Cristina Chiperi

Mein Dilemma bist du! Aber du bist meine Welt

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Endlich bin ich wieder frei!

Eine Woche ist seit meiner »Flucht« nach Los Angeles vergangen, und heute darf ich zum ersten Mal wieder raus.

Das Klingeln des Weckers ist das schönste Geräusch der Welt, und ich freue mich unbändig auf diesen Tag. Zum einen kann ich es gar nicht erwarten, Cameron zu umarmen, zum anderen habe ich, seit ich zurück in Miami bin, immer nur in meinem Zimmer gehockt, weil noch Ferien waren. Doch heute fängt die Schule wieder an. Dass Mama und Papa mit dem zweiwöchigen Hausarrest, den sie mir angedroht haben, tatsächlich Ernst machen, hätte ich nicht gedacht. Aber sie ziehen es wirklich durch. Die ersten fünf Tage zu Hause, an denen ich gar nichts machen konnte, waren so was von deprimierend. Zum Glück ist Cam jeden Tag durch mein Fenster gestiegen und hat ein bisschen Zeit mit mir verbracht. Aber er ist immer nur kurz geblieben, denn wenn meine Eltern ihn erwisch hätten, wäre alles noch viel schlimmer geworden.

Ich verstehe ja, dass sie von meinem Verhalten enttäuscht sind, aber ich musste mich doch von meiner

besten Freundin Cass verabschieden. Das halte ich für wichtiger als alle blöden Verbote auf der Welt und werde das auch weiter so sehen. Mama hat mir allerdings noch nicht verziehen, und so bald wird sie das wohl auch nicht tun.

Ich stehe auf und checke am Fenster erst einmal das Wetter, damit ich mich in Sachen Klamotten richtig entscheiden kann. Obwohl die Sonne scheint, ist es kühl. Also schlüpfte ich in ein Paar Leggins und einen dünnen Pullover.

Als ich aus dem Zimmer trete, läuft Kate mit ihrem Handy in der Hand durch den Flur.

»Guten Morgen, Schwesterchen. Gibt's was Neues von Hayes?«

»Nein«, sagt sie traurig.

Seit dem Skiurlaub ist Kate total panisch, weil Hayes ihr nicht mehr schreibt und sie auch kaum noch telefonieren. Es tut mir so leid für sie, und ich würde wirklich alles tun, damit sie wieder lächelt.

»Rede heute in der Schule doch mal mit ihm«, sage ich.

»Und wenn er dann denkt, dass ich so eine Klette bin wie die anderen?«

»Du hast ein Recht darauf zu erfahren, was los ist. Also mach dir keinen Kopf«, beruhige ich sie.

Kate nickt und lächelt gequält.

Nach dem Frühstück flitze ich nach draußen: Cameron lehnt an seinem Wagen und starrt auf sein Phone. Er war-

tet auf mich! Mein Herz schlägt mit einem Mal dreimal so schnell.

Seit dem Tag, an dem wir uns kennengelernt haben, sind die Dinge zwischen uns eigentlich ziemlich schräg gelaufen. Da ist es schon echt merkwürdig, dass sich unsere Beziehung so harmonisch entwickelt. Aber sie tut es tatsächlich. Hoffentlich geht das immer so weiter!

Ich laufe zu Cam und umarme ihn. Nur einen Tag habe ich ihn nicht gesehen, und doch kommt mir das schon wie eine Ewigkeit vor. Cam drückt mich an sich, und wie immer fühle ich mich in seinen Armen geborgen und vollkommen sicher. Ich trete einen Schritt zurück. Er nimmt mein Gesicht in beide Hände und haucht mir einen Kuss auf die Lippen. »Du hast mir gefehlt, Kleines.«

Ich stelle mich auf Zehenspitzen und küsse ihn ebenfalls. »Du mir auch«, flüstere ich.

»Wie lange wird deine Mutter dich denn noch bestrafen?«

»Ich weiß es nicht ... Sie ist immer noch sauer auf mich, und ich glaube, das dauert noch eine Weile.«

Er zuckt mit den Schultern. »Dann steige ich also weiter durch dein Fenster bei dir ein.«

Ich lächle, obwohl mir mein gewohntes Leben ganz fürchterlich fehlt. Ich vermisse es, kommen und gehen zu können, wann ich will, und mich mit meinen Freunden zu treffen, vor allem mit Sam und Nash. Seit Silvester habe ich sie nicht mehr gesehen, wir haben nur gesimst. Ich will mein Leben zurück!

»Fahren wir, sonst kommen wir zu spät.« Ich öffne die Wagentür und steige ein. »Und bei dir? Alles okay?«, frage ich, während Cam den Motor anlässt und losfährt.

»Tja, meine Eltern halten unseren Trip nach L.A. immer noch für unverantwortlich und haben gedroht, dass sie mir das Auto wegnehmen. Aber am Ende lief alles doch so, wie ich es dir gesagt habe: Ich musste nur an ihr Schuldgefühl appellieren, und schon ist ihre Wut wie von Zauberhand verflogen.«

Ich gebe es zwar nur ungern zu, aber Cam hat recht: Es ist wirklich alles so gekommen, wie er es vorhergesagt hat.

»Und so ist die Liebe meines Lebens immer noch bei mir, wie du siehst.« Er zwinkert mir zu und streichelt das Armaturenbrett seines Wagens.

»Wie charmant! Danke, dass ich nach deiner Karre komme.« Ich verschränke die Arme vor der Brust und schmolle. Aber ich bin natürlich nicht wirklich sauer, denn er macht ja nur Spaß. Wie er wohl reagiert?

Cam legt eine Hand auf meinen Oberschenkel. »Ach komm ... du weißt doch, dass du meine einzige Liebe bist.«

Ich strecke mich zu ihm rüber und drücke ihm einen Kuss auf die Wange. »Dieses Mal verzeihe ich dir.«

Er schenkt mir sein wunderschönstes Lächeln. Es ist so traumhaft, wenn er gute Laune hat. Jedes Mal, wenn er lächelt, bin ich total hin und weg, und mir ist, als wäre ich im Paradies.

Vor der Schule bekomme ich dann doch etwas Bauchschmerzen. Ich hatte verdrängt, dass noch keiner von unseren Freunden weiß, dass Cam und ich nun wirklich zusammen sind. Was sie wohl sagen werden? Vor allem Susan. Ich habe überhaupt keine Lust, dass es wieder wie vor den Ferien läuft, sie mich beleidigt und mir schreckliche Sachen an den Kopf wirft, während ich mich ständig verteidigen muss. Aber sobald sie von der Neuigkeit erfährt, geht sie mit Sicherheit an die Decke und macht mir das Leben zur Hölle.

»Alles klar bei dir?«, fragt Cameron.

Er parkt, und die ersten Schüler schauen zu uns rüber.

»Äh ... ich glaube schon.« Wäre der Tag doch nur schon vorbei.

Er ergreift mein Kinn und dreht mein Gesicht so zu ihm, dass ich ihm in die Augen schauen muss. »Wenn du dir wegen Susan Sorgen machst, dann lass es. Sie kann dir nichts anhaben, solange ich bei dir bin. Ich werde alles tun, damit sie uns in Ruhe lässt, okay?« Er küsst mich. »Und jetzt los.«

Wir überqueren den Hof und schlängeln uns durch die Schüler, die auf das Läuten warten. Cam legt einen Arm um meine Schultern und zieht mich dicht an sich. Alle Blicke sind auf uns gerichtet. Das nervt mich total.

Ich bemerke Sam, Nash, Matt und Taylor. Sam dreht sich um, und als sie uns entdeckt, kommt sie zu mir und umarmt mich. Ich habe sie wirklich vermisst.

»Cris, du weißt gar nicht, wie du mir gefehlt hast! Nash

und ich wollten schon mit einem großen Protestplakat vor deinem Haus aufmarschieren. Sie können dich doch nicht ewig einsperren!«

Beim Gedanken an Mamas Reaktion auf eine Demo von Sam und Nash in unserem Garten muss ich lachen. Aber selbst so eine Aktion würde ihre Meinung höchstwahrscheinlich nicht ändern.

»In einer Woche ist ja hoffentlich alles wieder vorbei«, sage ich. »Komm. Die anderen warten schon.«

Wenn ich die Sam, die ich vor ein paar Monaten zum ersten Mal traf, mit dem strahlenden Mädchen vergleiche, das gerade vor mir steht, scheint sie ein völlig anderer Mensch zu sein: Sie ist offener, immer fröhlich und gern in Gesellschaft. Nur die langen Ärmel trägt sie immer noch. Ab und zu frage ich Cameron, ob er wieder Schnitte an ihren Armen entdeckt hat, aber jedes Mal versichert er, dass es keine neuen Wunden gibt.

Sam nimmt meine Hand, und wir gehen zu den anderen.

Nash kommt auf mich zu und umarmt mich. »Da ist ja die Gefangene!«

Ich lächle, dann sehe ich Matt und weiß plötzlich nicht mehr, was ich tun soll – ihn umarmen oder einfach nur grüßen?

»Hallo«, sage ich schließlich.

Er lächelt mir zu, bleibt aber auf Abstand.

Taylor hingegen tritt zu mir und nimmt mich in die Arme. Es ist so lange her, seit ich ihn das letzte Mal gese-

hen habe, und auch wenn wir eigentlich immer nur wenig reden, ist er für mich doch ein guter Freund.

»Okay, okay, ich verstehe ja, dass Cris euch gefehlt hat, aber nun macht mal langsam«, mischt sich Cameron ein und ergreift meine Hand.

Ich liebe es, wenn er den Eifersüchtigen spielt.

»Ich habe von eurem Abenteuer gehört«, sagt Taylor.

Wieso wissen alle schon, was passiert ist? Ich sehe Sam an, aber sie schüttelt den Kopf. Also müssen Nash oder Cameron ihnen von unserem Trip nach Los Angeles erzählt haben.

»Ja, also, ich würde das nicht unbedingt Abenteuer nennen ...« Cass ist nicht mehr da. Ich schlucke die Tränen hinunter, die in mir aufsteigen.

»Abenteuer oder nicht, gestern musste Cam wegen deiner Strafe allein mit uns ins Kino gehen«, erklärt Sam.

»Tut mir leid.« Ich schaue schuldbewusst zu Cameron, aber er lächelt mich an.

»Keine Sorge, Kleines. Ich habe mich trotzdem amüsiert.«

»Ach was?! Genau deshalb wäre es besser gewesen, wenn du auch dabei gewesen wärst, Cris. Dann wäre Cam nämlich mit Besserem beschäftigt gewesen, als Nash und mich ständig vom Knutschen abzuhalten«, erklärt Sam.

»Mit was Besserem?« Taylor betrachtet sie erstaunt.

»Ja, was Pärchen dann eben so beschäftigt«, antwortet Nash.

Matt und Taylor drehen sich zu mir und Cameron um.

»Ihr seid zusammen?« Matts Stimme zittert.

Ist das wirklich so überraschend?

Cam umfasst meine Hüfte und zieht mich zu sich. »Ja.«

Matt grinst schief. Er scheint erstaunt und gleichzeitig betrübt über Camerons Antwort. Nur verstehe ich nicht, warum. Zwischen uns ist es nun schon seit geraumer Zeit vorbei, und er hat schließlich als Erster die Verbindung zwischen Cam und mir erahnt.

Es läutet, und ich lasse den Gedanken sausen.

»Och, nö! Verdammt!«, stöhnt Taylor.

»Ich packe meine Bücher noch in den Schrank. Wir sehen uns gleich.« Rasch verabschiede ich mich.

Cam nimmt meine Hand, und zusammen gehen wir ins Gebäude. Vor meinem Spind hole ich die Bücher aus dem Rucksack.

»Wie viele schleppst du denn mit dir rum?« Er kichert.

»Na, alle, die ich heute brauche.«

»Haben wir so viele Fächer?« Er scheint ehrlich erstaunt zu sein.

Ich schüttele entgeistert den Kopf. Cameron hasst die Schule, aber dass er nicht mal seinen Stundenplan kennt, hätte ich nicht gedacht.

Er zuckt mit den Schultern. »Den Kram kenne ich ja mittlerweile schon auswendig, also brauch ich keine Bücher. Ich bin auch ohne sie ein Genie.«

»Klar, wie auch nicht.« Ich knalle die Schranktür zu.

»Zweifelst du an meiner Intelligenz?«

»O nein, natürlich nicht.« Ich ziehe eine Augenbraue hoch.

»Du weißt genau, dass ich ein schlaues Kerlchen bin. Du bist bloß zu neidisch, um das zuzugeben.« Er zwinkert mir zu.

Ich boxe leicht seinen Arm, und er ergreift meine Hand und zieht mich zu sich. »Du bist unwiderstehlich, wenn du so bist«, flüstert er, nur einen Hauch von meinen Lippen entfernt.

Ich drücke mich dichter an seinen Körper und küsse ihn. Die anderen Schüler im Korridor sind mir völlig egal. Sie müssen sich an den Anblick von mir und Cameron gewöhnen.

Cam legt mir eine Hand auf die Wange, die andere auf meine Taille.

»Das ist doch wohl ein Scherz, oder?«, kreischt da eine Stimme.